

Ein gefährdetes Kleinod: Die historische Bibliothek der Propstei St. Petrus und Andreas zu Brilon

von Reinhard Feldmann, Universitäts- und Landesbibliothek Münster

Man fühle sich in der Bibliothek »wie in der Gegenwart eine großen Capitals, das geräuschlos unberechenbare Zinsen spendet«, bekannte Goethe bei seinem Besuch in der Bibliothek zu Weimar. Doch nicht allein die weltberühmten Büchersammlungen wie Weimar, Wolfenbüttel oder im Vatikan sind es, die unser Augenmerk erheischen. Auch und gerade die kleineren Sammlungen bergen oft ungeahnte Schätze - Schätze freilich, die darauf warten, gehoben zu werden, und der Hebung und Bergung harrt noch so manches. Zwar sind mittelalterliche Sammlungen und Bibliotheken des Humanismus in unserer Region nicht geschlossen überliefert, erhalten haben sich aber doch einige Sammlungen, deren älteste Drucke in diese Zeit zurückreichen. Günstig auf den Buchbestand wirkt sich aus, daß es im 16. Jahrhundert in unserer Region keine Säkularisationswelle wie in Norddeutschland gab - Kloster- und Pfarrbibliotheken blieben weitgehend unangetastet. Gleiches läßt sich leider nicht für die Folgezeit sagen: Viele Bibliotheken (etwa Corvey) wurden durch den 30-jährigen Krieg und seine Folgen stark in Mitleidenschaft gezogen.

Erst ab dem Ende des 17. Jhts. setzt wieder ein Aufschwung ein. Eine Blütezeit stellt dann das beginnende 18. Jht. dar, v.a. im Bereich der klösterlichen Bibliotheken und der Gelehrtenbibliotheken. Ob gegen Ende des 18. Jahrhunderts eine generelle Stagnation eintritt, wie immer behauptet wird¹, weil die Kloster- und Pfarrbibliotheken nicht mehr auf ihr kulturelles Umfeld reagieren können oder wollen und die neue aufklärerische Literatur in der

Regel ignorieren, darf nach den neuesten Forschungen bezweifelt werden. Zumindest lassen sich (um nur zwei gut erforschte Beispiele zu nennen) sowohl für die Bibliothek des Prämonstratenserklosters Clarholz² als auch für die Bibliothek des ehemaligen Zisterzienserinnenklosters Gravenhorst³ Gegenbeweise zu dieser Stagnations- und Verfallsthese finden, denn beide Sammlungen erlebten gerade zu Ende des 18. Jahrhunderts noch einmal einen Aufschwung. Diese Gegenbeweise erfahren durch die Briloner Sammlung und die Umstände ihres Zustandekommens noch einmal eine Bestätigung. Doch dazu später.

Die Auswirkungen der französischen Revolution und der Säkularisation sind bekannt: Für die Bibliotheken bedeutet dies, daß die Sammlungen verloren gingen oder stark zerstreut wurden. Große bedeutende Sammlungen, wie etwa die Bibliotheken der beiden benediktinischen Reichsabteien Corvey und Werden oder die Dombibliothek Minden wurden auseinandergerissen und verschleudert. Nur kleinere Bestandseinheiten gelangten in öffentliche Sammlungen. Nur sehr wenige und dazu noch sehr kleine Klosterbibliotheken blieben in relativer Vollständigkeit erhalten, z.B. die Zisterzienserbibliothek aus Groß-Burlo in der Fürstlich Salm-Salm'schen Bibliothek in Isselburg-Anholt oder die Franziskanerbibliothek in Paderborn. Bei den Pfarrbibliotheken sieht es insgesamt ein wenig besser aus, ja, einige Klosterbibliotheken wurden durch Deklaration als Pfarrbesitz vor dem Verschleudern oder gar vor der physischen Vernichtung bewahrt.

In den Wirren des Säkularisationszeitalters gelangte manches Buchgut in fremde Hände. Dabei wurde die theologische Literatur jedoch oftmals gering geschätzt. Die Aufklärer des 18. und frühen 19. Jahrhunderts vermochten monastischer Bibliothekstradition offensichtlich keinen Sinn abzugewinnen. Selbst die Bestände der Bibliothek der bedeutenden Benediktinerabtei Werden wurden von einem zeitgenössischen Reisenden als »übrigens keiner besonderen Erwähnung wert« kommentiert⁴. Es handle sich bei den Sammlungen lediglich um »Mengen von alten Predigten unbekannter Mönche, finster asketische und dogmatische Ausgeburten obskurer Theologen«⁵. Der Bürgermeister der Stadt Werl wollte den Wert der Bücher des ehemaligen Kapuzinerklosters der Stadt lediglich durch den Wert des Altpapiers angeben und nach Gewicht bemessen, »indem dieselben nach sonstigem wenigen Interesse sind«⁶. Ähnliche Auffassungen dürften zu jener Zeit die Regel gewesen sein. Doch auch in den darauffolgenden Zeiten drohte manches Ungemach. Erinnerung sei nur an die Zeit des Kulturkampfes. Er wurde, gerade in Westfalen (aufgrund der schroffen Haltung des Oberpräsidenten Friedrich Christian Hubert von Kühlwetter) und im Rheinland (1874 Verhaftung des Kölner Erzbischofs Paul Melchers; 1875 Schließung des Kölner Priesterseminars) mit großer Härte geführt.

Will man heute kostbare Handschriften oder frühe Drucke aus dem kurkölnischen Sauerland sehen, so empfiehlt sich ein Gang über die Grenzen der Region: Ein Gutteil der wertvolleren Bestände aus den Bibliotheken des Herzogtums Westfalen (also des kurkölnischen Sauerlandes) gelangte in die Hofbibliothek nach Darmstadt (heute Landes- und Hochschulbibliothek), da Hessen-Darmstadt zwischen dem Reichsdeputationshauptschluß und dem Wiener Kongreß unsere Region be-

herrschte. Beim Huldigungslandtag der Landstände in Amsberg im Jahre 1803 wurden dem bibliophilen Herrscher, dem späteren Großherzog Ludwig I. die Zimelien im Prämonstratenserkloster Wedinghausen präsentiert. Er nahm sie gleich mit nach Darmstadt (ebenso wie den berühmten Landständepokal⁷).

Aus dem ostwestfälischen Raum, insbesondere aus der Stadt Paderborn selbst, gelangten zahlreiche Bücher aus den Pfarr-, Propstei- und Klosterbibliotheken in die Theodoriana, also in die Universitätsbibliothek dieser ältesten westfälischen Universität⁸. Hierzu gehörten die Bibliothek des Benediktinerklosters Abdinghof oder des Kapuzinerklosters Paderborn. Weitere Sammlungen wurden im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts inkorporiert, so die Pfarrbibliotheken aus Attendorn, Belecke, Erwitte, Geseke, Kirchhundem, Salzkotten, Wiedenbrück und Wormeln, um nur einige wenige aus der näheren Umgebung zu nennen⁹.

Schließlich ist die Universitäts- und Landesbibliothek Münster zu nennen (vormals Paulinische Bibliothek). Sie inkorporierte zwar im Zuge der Säkularisation keine Bestände aus den kurkölnischen Klöstern und Stiften, wohl aber über die ihr 1874 und 1958 zugewiesene Provinzialbibliothek/Regierungsbibliothek Amsberg¹⁰. In dieser Sammlung befanden sich Werke aus dem Franziskanerkloster Geseke, dem Benediktinerkloster Grafschaft¹¹, dem Kapuzinerkloster Brenschede, der Kreuzherrenniederlassung Glindfeld und dem Prämonstratenserkloster Wedinghausen.

Eine einzigartige Sammlung

Der Bestand in der Propsteibibliothek Brilon beläuft sich auf ca. 1.600 Titel in ca. 3.100 Bänden, überwiegend aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Aufgrund der systematischen Auf-

stellung der Werke läßt sich jedoch bereits jetzt feststellen, daß die Propsteibibliothek Brilon sich durch ein breites Spektrum der darin vorhandenen Literatur auszeichnet. Etwa die Hälfte des Bestandes bilden theologische Titel. Hier finden sich u.a. Werke zur Liturgie, Kirchengeschichte, Moraltheologie, praktischen Theologie und Dogmatik. Weiterhin interessant sind die zahlreichen juristischen Werke zum Zivil- und Naturrecht sowie zum Kirchenrecht. Einen dritten großen Bereich stellt die Schöne Literatur dar. Daneben enthält der Bestand Titel zu den Naturwissenschaften, zur Philosophie, zur Geschichte und zur Geographie.

Besonders interessant sind die Hinweise auf Vorbesitzer der Werke. Diese Eintragungen

lokaler Honoratioren, Bürger und Pfarrer aus Brilon, dem Briloner Raum und dem kurkölnischen Sauerland sind von großer Bedeutung bezüglich orts- und regionalgeschichtlicher sowie genealogischer Forschungen. Gerade die Provenienzforschung hat ja in den letzten Jahren einen enormen Aufschwung genommen.

Westfälische Klöster und Einzelpersonen sind als Vorbesitzer nachweisbar: So finden sich handschriftliche Eintragungen folgender Provenienz: Johann Mathias Selman (Pastor in Bödefeld); *pro canonicis regularibus in Bodiken*; Heinrich Jakob Schnurbusch (Hallenberg); Leopold Ludwig Richter (*Pastor Asensis*); *Bibliotheca fratrum Capucinatorum Stadbergensium*; *Bibliotheca fratrum Capucinatorum*

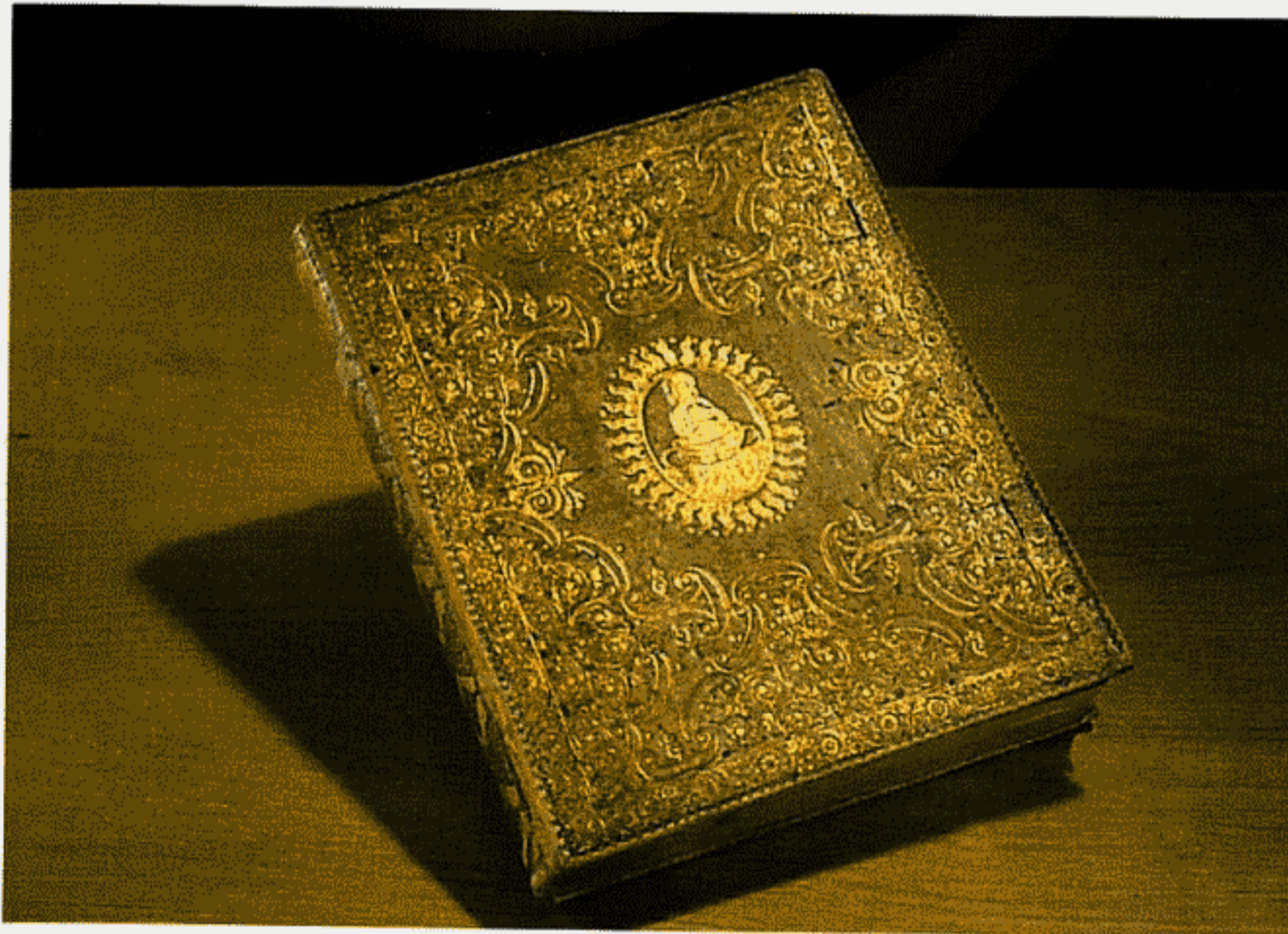
Paderbornensium; Dominus Joan Melchior (Meschede); Joseph Brökeler (*civis Brilonensis*); Antonius Bartolds (Notar in Brilon); *Liber Bibliothecae Breidelarensis*.

Einer der bekanntesten Vorbesitzer jedoch ist Johann Jodokus Albert Brandenburg (1720 bis 1792), Vikar am St. Mathäus in Brilon, der neben seiner Tätigkeit als Geistlicher auch lateinische Gedichte verfasste. Als vielseitig interessierter Mensch (er studierte u.a. in Fulda und Mainz) besaß er eine umfangreiche Bibliothek, die nach seinem Tode in den Besitz der Pfargeistlichen in Brilon überging. In jedem Buch der Sammlung vermerkte er seinen Namen und das Jahr der Erwerbung, z.T. sogar den Preis und die Einbandart, sodaß sich

rekonstruieren läßt, welcher Teil der Propsteibibliothek Brilon aus seinem Nachlaß stammt. Diese Sammlung gibt somit der heutigen Forschung präzise Auskunft über den Bildungsstand und die Interessen eines Geistlichen im 18. Jahrhundert. Zur Zeit entsteht am Lehrstuhl für Kirchengeschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz sogar eine Dissertation zu Brandenburg und seinem geistigen Umfeld.

Selten und gesucht

Viele der Bände sind echte Raritäten und außer in Brilon nicht noch einmal in einer öffentlich zugänglichen Bibliothek in Nordrhein-



Johann Balthasar Braun: *Historia Augusta seu vitae Romanorum Caesarum*. - Augsburg und Dillingen: Bencard 1698

Ganzpergamentband. Rot gefärbtes Pergament mit reicher Goldprägung. Schließenbänder abgerissen. Innerhalb des Strahlenkranzes ausdrucksvolle Darstellung des Martyriums des hl. Vitus.



Selectae Orationes Panegyricae Patrum Societatis Jesu. - Lyon: Bartholomaeus Riviere 1674
Typischer Schadensbefund durch Nagetierfraß.

Westfalen vorhanden. Angesichts der Tatsache, daß das zunehmende Bewußtsein für die Gefährdung solcher Bücher und der Bedarf an älterer Literatur in Wissenschaft und Forschung immer mehr zunimmt, stellt sich die Aufgabe, die älteren und wertvollen Bestände durch Kataloge, die heutigen Ansprüchen gerecht werden, zu erschließen (EDV-gestützt, Internetfähig). Buchpflegerische und konservatorische Maßnahmen sowie Restaurierung von Büchern müssen sich anschließen. Dann sind die Bestände für die Öffentlichkeit wieder zugänglich. Daß dies mit teilweise erheblichem Personalaufwand und damit hohen Kosten verbunden ist, soll nicht verschwiegen werden: Etwa 18 Monate braucht eine erfahrene Diplom-Bibliothekarin für die sachgerechte Erfassung der Titel in einer Katalogdatenbank. Für die buchpflegerischen und konservatorischen Maßnahmen ist eine Fachkraft für Restaurierungsarbeiten für ca. 15 Monate erforderlich. Die Vollrestaurierung wird darüber hinaus einige freie Werkstätten noch eine ganze Weile beschäftigen.

Der Zahn der Zeit?

Das alte Buch ist ein gefährdetes Kulturgut. Zahlreiche Drucke in den historischen Bibliotheken, den »Wissensspeichern«, die dem schönen Goethewort zufolge »lautlos Zinsen bringen«, sind bedroht, denn viele der älteren, wertvollen Bücher haben in den letzten Jahrhunderten stark gelitten - aus Mangel an finanziellen Möglichkeiten zu ihrer Rettung und oftmals auch aus Ignoranz gegenüber unserem kulturellen Erbe.

Dringend erforderliche Restaurierungsmaßnahmen sollen jedoch eingeleitet werden:

Angesichts der Größenordnung der Aufgaben ist jede Summe willkommen, hat doch eine gute, fachgerechte sowie handwerklich und

technisch vollkommene Restaurierungsleistung ihren entsprechend hohen Preis. Und nur eine fachgerechte Restaurierung in ausgewählten, stets kritisch geprüften Fachwerkstätten kommt in Frage, denn stümperhafte, wenngleich oftmals gut gemeinte »Restaurierungsbemühungen« gibt es leider mehr als genug.

Es sind eine ganze Anzahl von Vollrestaurierungen vorzunehmen. Außerdem müssen Schutzschuber aus säurefreiem, alterungsbeständigem Material für gefährdete Objekte gefertigt werden. Diese sollen vom freien Markt beschafft werden. Bei den Restauratoren wollen wir mit einem bewährten Quartett zusammenarbeiten, welches sich geradezu ideal ergänzt, denn alle vier Spezialisten sind langjährige Vertragspartner der Abteilung »Historische Bestände in Westfalen« an der ULB Münster.

Ist es der berühmt-berüchtigte »Zahn der Zeit«, der diesen Büchern zugesetzt hat? Waren sie unzureichend verarbeitet? Das Gegenteil ist der Fall, denn unsere Vorfahren aus dem 15. bis 18. Jahrhundert verwendeten erstklassiges Material: Solides und langlebiges Hadernpapier für den Druck, Eichen- oder Buchenholzdeckel für den Einband und Leder oder Pergament für den Bezug; Dauerhaftigkeit schien garantiert. Und doch: Wie so oft ist es der Mensch, der durch unzureichende Lagerung der Bücher oder durch falsche Handhabung die Schädigung hervorgebracht hat.

Schauen wir uns einen typischen Schadensbefall an: Der aus altem Buchen- oder Eichenholz gefertigte schwere Deckel ist gebrochen, die den Band zusammenhaltenden Messingschließen sind abgefallen, der Rücken ist abgeplatzt, so daß sich danach auch die Heftung gelockert oder gar gelöst hat. Das Papier, teils durch Schadinsekten, teils durch Feuchtigkeitseinfluß geschädigt, weist zahlrei-

che Einrisse und Fehlstellen auf.

Zur Restaurierung wird zunächst einmal der gesamte Buchblock auseinandergenommen. Das Buch zerfällt nun in seine einzelnen Bestandteile, sogenannte »Lagen«. Diese »Lagen« werden weiter bis hin zum einzelnen Buchblatt zerlegt, danach werden diese Einzelbuchblätter zunächst einmal gewässert - durch die Wässerung quellen die Fasern des Papiers und die Molekülketten verbinden sich wieder dichter. Danach erfolgt eine Trocknung der Lagen, später eine Nachleimung mit natürlichem, tierischem Leim und abschließend eine Pressung und Glättung. Danach erfolgt die Ergänzung von Fehlstellen im Papier. Hier wird entweder langfaseriges Japanpapier »angesetzt« oder es werden die Fehlstellen mit einem Papierbrei im sog. Ansaugverfahren (auf einem Ansaugtisch) geschlossen. Nachdem die Lagen auf Doppelbünde neu geheftet wurden, ist der erste Schritt, die Restaurierung des Buchblocks, erfolgreich abgeschlossen.

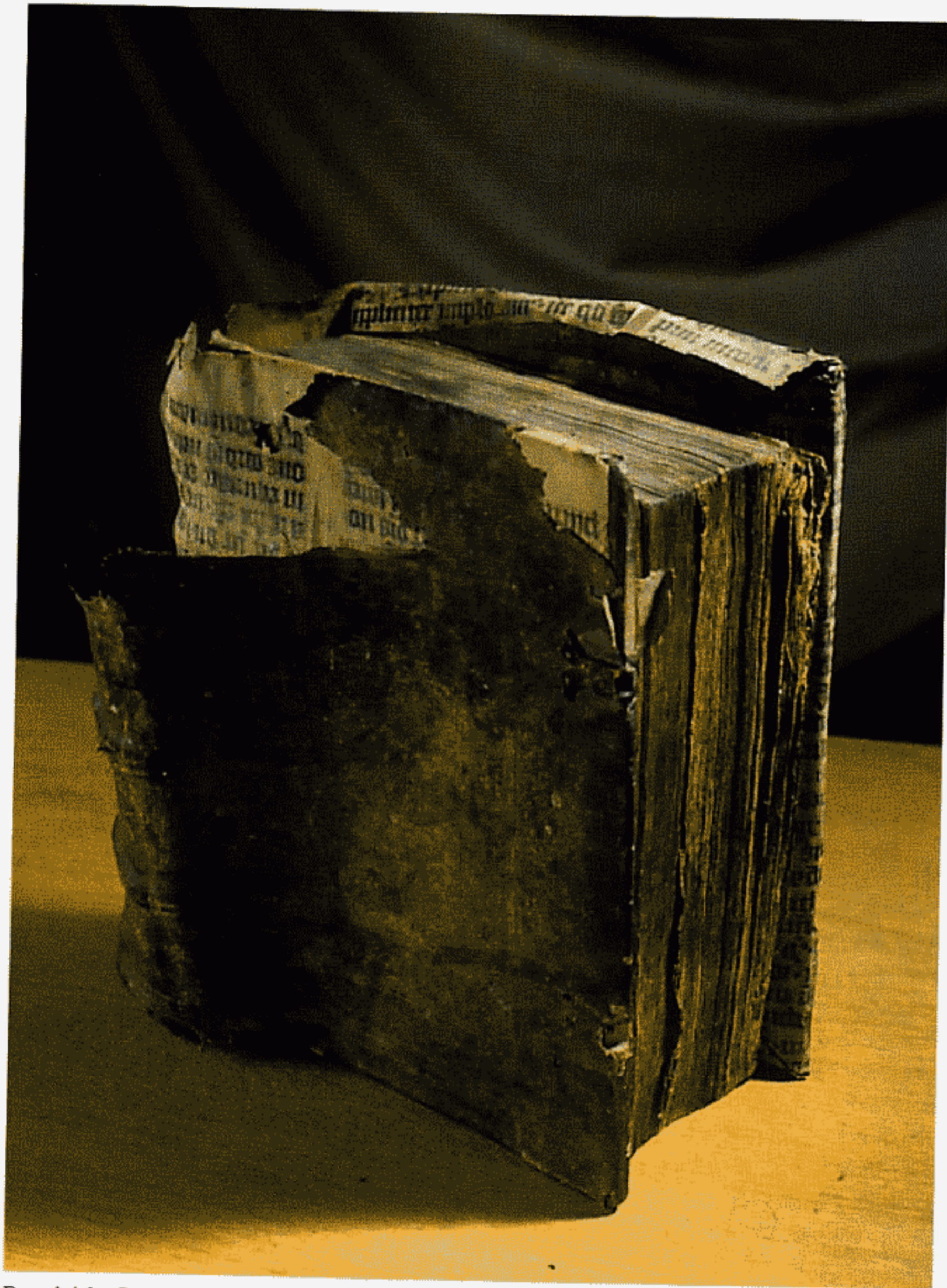
Schwieriger wird es beim Einband. Hier müssen zunächst der Wissenschaftler, sei es als Historiker, Einbandforscher oder Bibliothekar, der die historischen Zusammenhänge kennt, im Zusammenwirken mit dem Restaurator, welcher die technische und praktische Seite vertritt, entscheiden, was vom alten Einband erhalten und wiederverwandt werden soll, denn Einbände liefern der Forschung z.B. im Bereich der Kunstgeschichte, der Ikonographie, der Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte wertvolle Detailinformationen. Die Entscheidung über das sachgerechte Vorgehen ist nicht immer leicht zu fällen, denn gute Restaurierungsarbeit kostet viel Geld. Falls eine Vollrestaurierung technisch nicht mehr machbar erscheint, wird man zu einem neuen Einband greifen, auf den dann die historisch oder kunst-historisch relevanten Teile des Originaleinbandes aufgezo-

umfangreiche Arbeiten stets durch eine photographische Dokumentation, welche das »Vorher - Nachher« zeigt, begleitet werden, liegt auf der Hand.

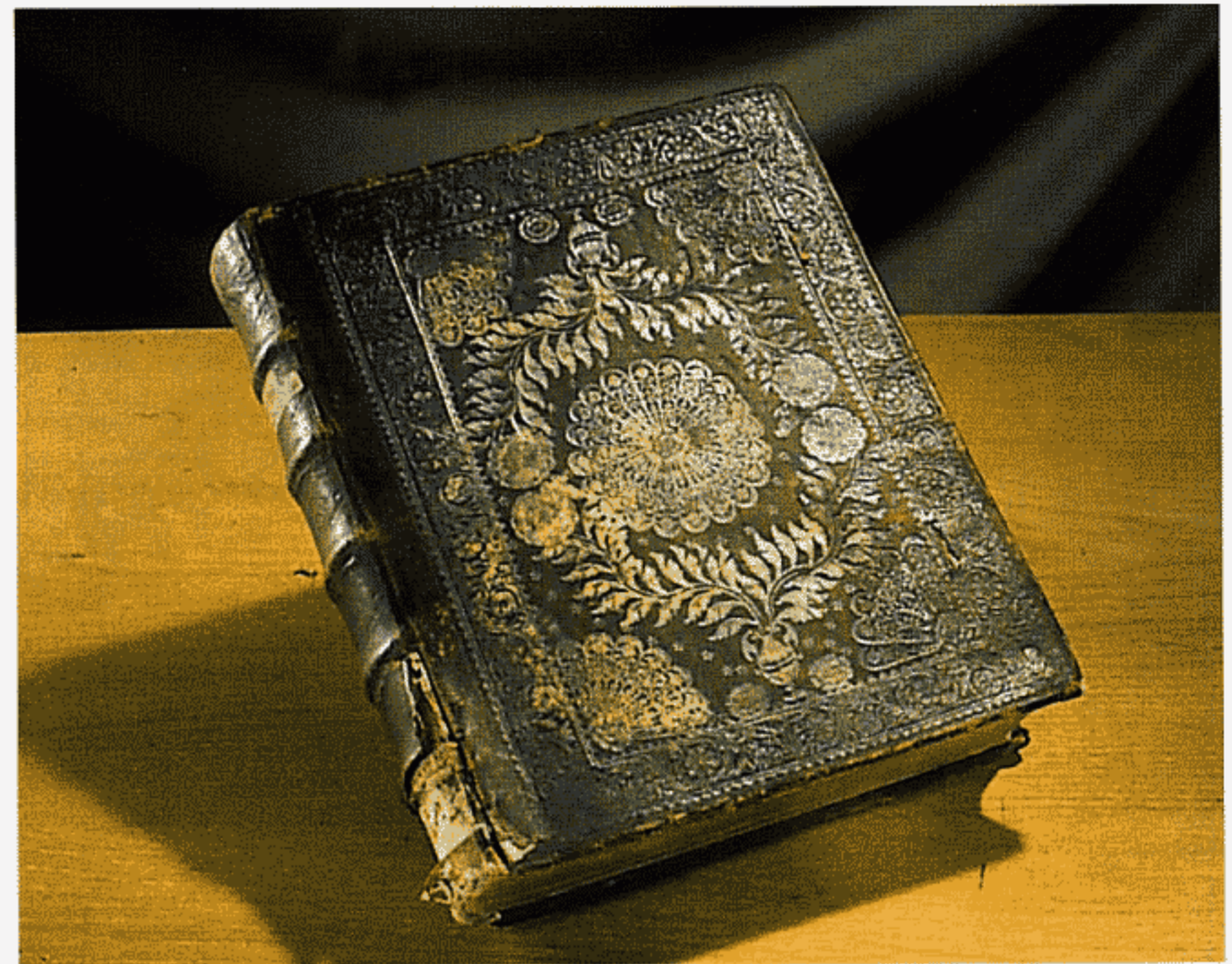
Zwei Beispiele aus der Briloner Propsteibibliothek sollen das Gesagte verdeutlichen. Die Abbildung zeigt einen geschädigten Ganzlederband. Bei diesem Band haben wir das große Glück, daß der Buchblock noch in Ordnung ist, also der Einband seine Funktion als Schutz (und Zierde) des Buchblocks wahrnehmen kann. Gleichwohl besteht dringender Handlungsbedarf, denn bei jeder weiteren Benutzung werden Teile des Lederbezugs abfallen und verloren gehen. Der Restaurator wird nun den Lederzug sorgfältig zu etwa einem Drittel von den massiven Buchenholzdeckeln lösen. Danach erhält der Band einen neuen Lederrücken aus dem gleichen Material und der gleichen Farbe wie das Original (in diesem Fall vegetabil gegerbtes Kalbleder). An diesen Rücken werden dann die beiden Lederutzen angesetzt.

Schwieriger ist der zweite Fall: Hier ist neben dem Einband auch der Buchblock stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Also muss der Restaurator den gesamten Band auseinandernehmen, säubern, Fehlstellen ergänzen und neu heften. Dies geschieht auf doppelte, sog. »erhabene« Bünde. Danach erhält der Band einen neuen Ganzledereinband. Auf diesen werden die Ledermutzen wieder aufgezo-

gen, denn Dekor und Stempel sowie auch die Gebrauchsspuren sind Teil der historischen Überlieferung, nicht ausschließlich die textuelle Information. In manchen Fällen wird man nicht zu einer Vollrestaurierung greifen, denn auch ein beschädigter Band kann noch benutzt werden. Dann ist aber unbedingt eine Sicherung aller losen Teile am Buchblock erforderlich, damit nichts verlorengeht. In vielen Fällen greift



Der gleiche Band von außen betrachtet: Kaschierungen des Leders mit Papiermakulatur. Solche Makulatur sorgt immer für grosse Aufregung, weil manchmal recht seltene Funde verschollener Literatur oder verschollener Archivalien zu finden sind.



Gregorius Kolb: Compendium totius orbis, partim geographicum, partim genealogicum, partim historicum. - Augsburg: Happach 1733
Kalbslederband mit reichem Golddekor, Schließenbänder fehlen.

man auch zu Schutzschubern oder Buchschuhen als preiswerten Konservierungshilfen. Doch immer muß eine eingehende Schadensanalyse durch den Fachmann oder die Fachfrau erarbeitet werden - denn jedes Buch ist anders.

Das »neue« alte Buch steht somit bald wieder für den Leser bereit und wir können nur mit dem großen Bibliophilen und Lordkanzler der englischen Könige Richard de Bury

hoffen, daß seine vor über 600 Jahren im »Philobiblon« ausgesprochene Mahnung befolgt werde:

»Mit Maß und Bedacht sollen sie Bücher aufschlagen und schließen, sie nicht mit unbedachter Hast öffnen und sie nach beendetem Lesen auch nicht einfach liegen lassen, sondern stellen, wohin sie gehören. Denn größere Sorgfalt verdient doch wohl ein Buch als ein Stiefel.«



Dionysius Carthusianus: Summae fidei orthodoxae libri duo. - Köln: Melchior von Neuss 1585, Propsteikirche Brilon

Schön gestaltetes Titelblatt mit Darstellungen der Anbetung des Kindes durch die heiligen drei Könige (oben), Bruno der Karthäuser mit Bischofsmitra und Bischofsstab vor sich auf dem Boden - Anspielung auf die Weigerung Brunos, weltliche Würden, insbesondere die Bischofswürde anzunehmen (links) sowie Barbara mit Feder, Turm und Schwert

Literatur:

- 1) Leyh, Georg: Die deutschen Bibliotheken von der Aufklärung bis zur Gegenwart. In: Handbuch der Bibliothekswissenschaft. Hrsg. von Georg Leyh. Band 3.2 Wiesbaden: Harrassowitz 1957 S. 1-491; Klüeting, Harm: Klosterbibliotheken im Herzogtum Westfalen am Ende des 18. Jahrhunderts. Umfang und Bestände. In: Zeitschrift für historische Forschung 7 (1980) S. 77-111
- 2) Meier, Johannes: Spurensuche. Die Bibliothek des Klosters Clarholz im Lichte ihrer individuellen Provenienzen. In: Die Bibliothek des Prämonstratenserklosters Clarholz. Hrsg. von Reinhard Feldmann. - Münster: ULB 1996, S. 8-27
- 3) Feldmann, Reinhard - Pophanken, Elke: Die Klosterbibliothek Gravenhorst. Katalog der Bibliothek des ehemaligen Zisterzienserklosters Gravenhorst. - Münster: UB 1993
- 4) Gruner, Justus: Meine Wallfahrt zur Ruhe und Hoffnung oder Schilderung des sittlichen und bürgerlichen Zustands Westphalens am Ende des 18. Jahrhunderts. - Frankfurt 1802/03, S. 271
- 5) Zitiert nach: Löffler, Klemens: Deutsche Klosterbibliotheken. 2 Aufl. Bonn 1922, S. 94
- 6) Zitiert nach: Falke, Didacus: Geschichte des früheren Kapuziner- und jetzigen Franziskanerklosters zu Werl. Werl 1911, S. 51
- 7) Der Arnberger Landständepokal von 1667. Eine Stiftung des Kölner Kurfürsten Maximilian Henrich von Bayern für das Herzogtum Westfalen. Hrsg. von Michael Gosmann. - Arnberg 1997
- 8) Für das Paderborner Land und die Region eine schier unerschöpfliche Fundgrube: Schmalor, Hermann-Josef: Klosterbibliotheken in Westfalen 800-1800. In: Monastisches Westfalen. Klöster und Stifte 800-1800. - Münster 1982, S. 499-517
- 9) Diese und weitere aufgeführt und beschrieben bei: Skutnik, Hermann Josef: Paderborn. Erzbischöflich Akademische Bibliothek. In: Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland. Band 4. Hildesheim: Olms 1993, S. 259-267
- 10) Reinhard Feldmann; Hans Mühl: 175 Jahre Regierungsbezirk Arnberg. Streiflichter aus der Geschichte. Arnberg 1991. Beachtenswert darin vor allem der Aufsatz von Hans Mühl: Die Königliche Regierungs-Bibliothek Arnberg. Ein Gang durch Geschichte und Bestand, S. 19-30; Reinhard Feldmann (Hrsg.): Die historische Bibliothek des Regierungsbezirks Arnberg. Geschichte und Bestandsverzeichnis. Münster 1999 (mit CD-ROM-Edition der Bestandsdaten der Abteilung Behördenbibliothek, welche 1989 übernommen worden war).
- 11) Martin Malaschinsky: Alte Bücher mit eigener Geschichte. Ein theologiegeschichtliches Werk aus der Grafschafter Klosterbibliothek. In: Sauerland. Zeitschrift des Sauerländer Heimatbundes 2000, S. 127-131